

St. Peters-Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Das in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 21. Juni 1904.

No. 17.

Unterstützet euere Glaubensgenossen.

Es gibt Leute unter den deutschen Katholiken, bei denen der Neid und die Mißgunst gegen ihre Glaubensgenossen so stark ist, daß sie sich lieber an einen Protestanten wenden, wenn sie Land oder sonst etwas kaufen wollen, als daß sie den Profit einem katholischen Vertrauensmanne zukommen lassen. Wiederum andere haben einen solchen Vertrauensdufel, daß sie sich gleich mit dem ersten besten einlassen, der ihnen schön vorschwätzt. Beide machen zuweilen sehr traurige Erfahrungen.

Neulich schrieb ein Herr aus Ohio, daß er unbeschends von einem dortigen Agenten eine Sektion Land (640 Acker) in der St. Peter's Kolonie gekauft und \$320 anbezahlt habe. Der Agent habe ihm versprochen, daß es vorzügliches Land und nur 12 Meilen vom Kloster entfernt sei. Auch schickte er die Nummern von der Sektion nebst Township und Range, und da zeigte es sich, daß das Land 36 Meilen vom Kloster entfernt liegt in den Hügeln 12 Meilen nordöstlich von Leopold, wo bis jetzt noch keine Arbeiter sind und auch wohl keine hinkommen werden.

Ist die englische Staatskirche auf dem Wege nach Rom.

Immer und immer wieder hört man von neuen Conversionen in England. Unter den so begnadigten befinden sich edle Lords und einfache Kaufleute, Männer und Frauen, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche.

Nur sind bezeichnender Weise gerade die Geistlichen in unverhältnismäßig großer Zahl vertreten und deswegen darf es Einem nicht wunder nehmen, wenn neuerdings in allem Ernst die Frage aufgeworfen wird: Ist die englische Staatskirche auf dem Wege nach Rom?

P. Jos. Bloeker, S. J., widmet dieser Frage in den drei letzten Hefen der vorzüglichen Stimmen aus Maria-Baach eine auf vollster Sach- und Personenkenntnis beruhende ausführliche Untersuchung; aber er gelangt darin weder zu einem entschiedenen Ja, noch zu einem definitivem Nein.

Es sind einerseits viele Anzeichen da, welche zu schönen Hoffnungen berechtigen; andererseits aber fehlt es auch nicht

an Erscheinungen, die uns mit Vernunft erfüllen müssen.

In den letzten sieben bis acht Jahrzehnten, schreibt P. Bloeker, hat sich in England zweifellos ein Stück Kirchengeschichte abgepielt, wie kaum jemals, oder irgendwo sonst. Es dürfte wohl das glorreichste Blatt dieser Geschichte sein, welches die Rückkehr Tausender aus den besten Ständen einer großen Nation in den Schoß der alten, vielgeschmähten, hart verfolgten Kirche von Rom erzählt. Die Staatskirche selbst steht, wenn nicht alles täuscht, an einem ihrer gefährlichsten Wendepunkte. Zwei gewaltige aber diametral entgegengesetzte Strömungen, welche die ganze Nation auseinanderzureißen drohen, machen sich in ihr geltend. Auf der einen Seite sehen wir eine bedenkliche Annäherung an das Dissidententum, das Austausch immer neuer Sekten, ein verhängnisvolles Zunehmen des Nationalismus und Materialismus bei hoch und niedrig, viel religiöse Apathie und noch mehr zähe Anhänglichkeit an dem Althergebrachten — auf der andern Seite aber auch viel religiösen Sinn, ein reifliches Suchen nach der geoffenbarten Wahrheit, ein großes Bedürfnis nach der göttlichen Gnade, ein weitverbreitetes Verlangen nach einer unfehlbar sicheren Lehrautorität und viel guten Willen zur Wiedervereinigung mit der Kirche von Rom. Tausende aus der anglicanischen Geistlichkeit sehnen sich darnach, Hunderttausende aus der Laienwelt beten darum.

Obwohl aber die Nation als solche der katholischen Wahrheit um ein gutes Stück näher gekommen ist, wagen nur die wenigsten auf einen Massenübertritt zu hoffen.

Bielmehr scheint es, daß der durch die wechselnden Zeitverhältnisse unhaltbar gewordene Anglicanismus, mit seinem positiven Wahrheitsgehalt, statt etwas Besseren Platz zu machen, wie der alte Staatsmann Gladstone hoffte, ähnlich wie das Lutherum in Deutschland in ein rationalistisches Modechristentum ausarten und schließlich zu einem reinen Humanitätsakt abblaffen wird. Seinen besseren Anhängern aber, denen die guten Willens sind, leuchtet mächtig die Gnade, und sie werden den Weg zur Mutterkirche zurückfinden.

Der Baptisten-Pastor Edward G. Knapp ist New York legte sein Pastorat nieder, weil er, wie er sagt, keine Sensationspredigten halten und deshalb nicht die Kirche füllen konnte.

Satolli kommt nach Amerika.

Washington, 17. Mai 1904.

Die Ankündigung, daß Kardinal Satolli, ehemals päpstlicher Delegat in Washington und jetzt Präsekt der Kongregation der Studien in Rom, die Vereinigten Staaten demnächst besuchen werde, hat zu allerhand unwichtigen, zum Teil sensationell aufgebauchten Nachrichten über den Zweck dieser Reise Veranlassung gegeben. So ist neuerdings die Version gemeldet worden, er komme, um Zwistigkeiten, welche zwischen den amerikanischen Prälaten und dem Vatikan entstanden seien, zu schlichten, das Verhältnis zwischen den amerikanischen Prälaten und dem päpstlichen Delegaten, Mgr. Falconi, zu bessern, und dem Papste überhaupt über die amerikanischen Kirchenverhältnisse Bericht zu erstatten. Diese Nachricht wird in der hiesigen apostolischen Delegation sehr energisch dementiert. Es kann auf hohe Autorität konstatiert werden, daß Kardinal Satolli nicht nach den Ver. Staaten kommt, um Zwistigkeiten unter Bischöfen beizulegen. Es wird ferner konstatiert, daß die besten Beziehungen zwischen der amerikanischen Hierarchie und dem apostolischen Delegaten bestehen.

Die Behauptung, daß irgend eine Meinungsverschiedenheit zwischen den amerikanischen Bischöfen und dem Papste bestehe, ist unbegründet. In der letzten Versammlung der Erzbischöfe zu Washington kam man überein, daß sobald wie thunlich, nach Maßgabe der Umstände, die Anordnungen des Papstes hinsichtlich des gregorianischen Gesanges ausgeführt werden sollten, und es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß eine Petition von den Erzbischöfen an den Papst gesandt worden sei, um Erlaubnis zu erhalten, daß die Anordnungen des hl. Stuhls nicht ausgeführt zu werden brauchten.

Kardinal Sartolli besucht die Vereinigten Staaten in seiner Eigenschaft als Präsekt der Studien. Die bedeutendste Ausstellung, welche je von Katholiken gemacht worden, befindet sich in St. Louis, als Teil der dortigen Weltausstellung, und der Kardinal wird St. Louis in Verbindung mit dieser Ausstellung besuchen. Auf dem Wege dahin wird er in Washington vorsprechen und während seines hiesigen Aufenthaltes in der katholischen Universität wohnen. Es ist möglich, daß Kardinal Satolli persönliche Botschaften vom Papste an einige der amerikanischen Prälaten bringen wird,

und der Kardinal wird voraussichtlich bei seiner Rückkehr dem Papst über das, was er gesehen und gehört, berichten, aber es wäre absurd, anzunehmen, der Kardinal sei nach den Ver. Staaten gesandt worden, um eine Untersuchung zu führen.

Der katholische Delegat Mgr. Falconi wird nebst vielen anderen hohen katholischen Prälaten im Laufe des Sommers nach Rom reisen, um dem Papste seine Verehrung zu erweisen. Mgr. Falconi ist nicht in Rom gewesen, seit er vor 5 Jahren zum päpstlichen Delegaten für Canada ernannt worden. Er fährt am 31. Mai von New York auf dem Dampfer „Sicilia“ nach Neapel, und in seiner Begleitung werden die Bischöfe von Florida und Savannah reisen. Mgr. Falconi wird Ende Juli wieder in Washington eintreffen.

Der hl. Stuhl und das Vereinswesen in den Ver. Staaten.

Der römische Berichterstatter des N. Y. „Freeman's Journal“ meldet:

Seit einiger Zeit bereiten dem Apostolischen Stuhle viele der geheimen Gesellschaften in den Ver. Staaten ernste Sorgen. Vor einigen Monaten war ein amerikanischer Priester eifrig bemüht, von den hiesigen kirchlichen Autoritäten ein Schreiben zu erlangen, in welchem eine dieser Gesellschaften gutgeheißen wird, welche sowohl Katholiken als auch Nichtkatholiken aufnimmt. Nachdem die sorgfältigsten Untersuchungen angestellt worden waren, wurde die Gutheißung in aller Form verweigert.

Jüngsthin traf in Rom eine Information ein hinsichtlich der Haltung vieler amerikanischer Bischöfe gewissen katholischen Vereinen gegenüber. Man gibt zu, daß dieselben zweifellos manches Gute thun, aber die Bischöfe, deren Urakten nummehr dem hl. Stuhle vorliegen, sind fest überzeugt, daß sie viel mehr Unheil anrichten; daß sie in der Zukunft vielleicht eine Quelle der Gefahr für die Kirche bilden, und daß sie geeignet sind, das Familienleben der Katholiken zu erschüttern.

Wer unser katholisches Vereinswesen einigermaßen kennt, kann sich ungefähr denken, welche katholischen Vereine in dieser interessanten Mitteilung des „Freeman's Journal“ gemeint sind. Unser katholisches Vereinswesen hat seit einigen Jahren Auswüchse aufzuweisen, die, wie der „Wanderer“ sehr richtig sagt, nicht einem inneren Bedürfnisse katholischen Le-

bens entsprungen sind, sondern auf dem Mißbeete des amerikanischen Logenismus emporsprossen, Auswüchse, die wir — mag man uns darob auch schelten — mit verantwortlich halten für die Verschlingung und Verjüngung, die sich in weiten Kreisen des katholischen Volkes bemerkbar macht. Die Nachäfferei des Logentums mit all seinem kindischen Firlefanz, dem lächerlichen Zeremoniell und der paradiesischen Herrlichkeit hat vielfach geradezu zu einer Versimpelung der katholischen Männerwelt — und teilweise leider auch der katholischen Frauenwelt — geführt. Und leider leistete man von geistlicher Seite diesem Fortschritt zum Schlimmeren Vorschub; vielfach wußte man dafür keinen besseren Grund anzugeben, als daß dadurch die Entnationalisierung der Eingewanderten beschleunigt wird.

Die Indolenz auf der einen und die direkte Förderung dieser ungeunden Vereinsmeierei auf der anderen Seite wird sich noch bitter rächen, und der Tag wird noch kommen, wo sich zeigen wird, daß Logen-Focuspocus und „Ritter“ aller möglichen Waffengattungen bis hinauf — oder hinab, wie man will, — zu den „Knights of Columbus“ nicht das Patentmittel sind, die Kirche vor dem Ansturm des Geistes der Zeit zu retten.

Es wäre darum ein Segen für die Kirche der Ver. Staaten, wenn der thätkräftige Nachfolger des hl. Petrus, Pius der Zehnte, auch in dieser Hinsicht eine gründliche Reform anbahnen würde, vor allem, indem er durch Einsetzung einer Kommission umfassende Informationen über die zahlreichen nicht namentlich verbotenen, aber darum umso gefährlicheren geheimen Gesellschaften einziehen und Klarheit in dem zur Zeit bestehenden Meinungsstreit schaffen würde, sodann, indem er durch die gleiche oder eine andere Kommission unser katholisches Vereinswesen, insbesondere jene Vereine, die sich die Loge zum Vorbild genommen, einer gründlichen Prüfung unterziehen und, wo notwendig, Remedur eintreten ließe.

— Post-Statistik. Eine Uebersicht über die Einrichtungen der Post im Weltpostverein, die das Internationale Bureau in Bern neulich veröffentlicht hat, zeigt, daß Deutschland in Beziehung auf die Zahl seiner Postanstalten nur von den Ver. Staaten übertroffen wird. Diese zählen über 78,000 Postanstalten, Deutschland 45,622. Kein anderes Land erreicht auch nur annähernd diese Zahl. Großbritannien zählt 22,400 Postanstalten, Britisch Indien 13,600, Frankreich 11,000. Alle übrigen Länder haben weniger als 10,000 Postanstalten, und zwar Oesterreich 6700, Bulgarien 2000, Spanien 3000, Ungarn 5000, Italien 8000, Japan 4500, Rußland 6200, Schweden 3300, die Schweiz 3700. In der Zahl der Briefkasten übertrifft Deutschland sämtliche Länder der Welt. Es hat deren 123,008, die Ver. Staaten 118,000. An dritter Stelle steht hier Frankreich, das 67,000 Briefkasten besitzt. Es folgen dann Großbritannien mit 57,000 Briefkasten, Japan mit 48,000, Britisch Indien mit 47,000, Oesterreich mit 28,000, Italien mit 22,000, Rußland mit 20,000, Spanien mit 13,000, Dänemark und die Schweiz mit je 10,000, Belgien mit 8000, Portugal mit 6000, Schweden mit 5000 Briefkasten. Auch das Personal der Post ist am größten in Deutschland mit 233,176 Rypfen. Die Ver. Staaten zählen 226,825 Postbeamte, Großbritannien 179,000, Frankreich 77,000, Britisch Indien und Rußland je 57,000, Japan 56,000, Oesterreich 46,000.

— Maryland hat sich für Gorman erklärt.

Vermischte Nachrichten

— Wirbelstürme richteten in Illinois, Kansas und Oklahoma großen Schaden an.

— In Nebraska haben Wellenbrüche und Hochfluten große Verheerungen angerichtet.

— Der Hearst'sche Präsidentschaftsbuhm scheint nun gänzlich in die Brüche zu gehen.

— Die thüringische Stadt Arnstadt begehrt die Feier ihres 1200jährigen Bestehens.

— Die Delegationen der demokratischen Staatskonvente von Tennessee, Alabama, und Ohio sind für Parker als demokr. Bannerträger.

— Bundes Senator Quay von Pennsylvania, der in den beiden letzten Jahrzehnten eine große, aber wenig rühmliche politische Po-e-rie, ist gestorben.

— Schwere Gewitterstürme haben in verschiedenen Teilen des Staates gewütet und besonders Virginia, Jacksonville Quincy und Umgebung Schaden angerichtet.

— Die heftigen Regengüsse der letzten Woche haben den Farmern vielerorts beträchtlichen Schaden gebracht. In der Umgegend von Oconto wird derselbe auf voll ein Drittel der Ernte geschätzt.

— Der Papst hat zwei Mitgliefern der katholischen Studenten-Verbindung „Austria“ in Innsbruck, Schuhmacher und Weber, welche wegen Duell-Verweigerung ihre Charge einbüßten, hohe Orden verliehen.

— In Colorado ist ein furchtbarer Wellenbruch niedergegangen und hat eine Ueberschwemmung verursacht, die einen Schaden von gegen zwei Millionen Dollars angerichtet und mehreren Menschen das Leben gekostet hat.

— Die Ausfaat von Getreide in Minnesota ist jetzt (2. Juni) vom Mais abgesehen, überall vollendet. Die mit Weizen bestellte Fläche hat um 10 bis 15 Prozent gegen das Vorjahr abgenommen; dafür ist mehr Gerste und Hafer angepflanzt worden.

— Kansas.—Verheerende Wirbelstürme haben in verschiedenen Teilen des Staates gewütet. Zu Augusta wurden 8 Häuser zerstört und die Saaten schwer beschädigt und auch bei Valley Center, Sindsberg, Marquette, Salun und Salina wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. In Pleasant Grove wurde David Fellingham getötet, seine Frau schwer verletzt und ihr Wohnhaus vollständig zerstört. Schwere Regengüsse folgten dem Sturm und allenthalben sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten.

— Wenn sie Bagabunden wären. — In Versailles wurden am 22. April die Krankenschwestern aus dem Militärhospital vertrieben, wo sie seit 50 Jahren gewirkt haben. Die Oberin, jetzt 80 Jahre alt, hatte im deutsch-französischen Krieg wegen mutvollen Betragens die goldene Medaille erhalten. Die Bevölkerung nahm lebhaft Partei für die Schwestern. Eine Frau aus dem Volke hatte bei dieser Gelegenheit den Nagel auf den Kopf gestossen mit dem Rufe: „Wenn sie (die Schwestern) Bagabunden wären, würde sie die Regierung nicht vertreiben.“ Die Frau wurde verhaftet.

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitspferde
2 Gespann große schwere Ochsen
3 Gespann 3jährige Ochsen
20 Stück 2jährige Ochsen
9 Milchkuhe
26 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcotte, 2 Meilen südlich von Sufers Lake und 25 Meilen südwestlich von Geosfeld.
Die Pferde und Ochsen halte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Kosthern.

Nic. Schmidt,
Hague, Sast.
Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

Deutsches Restaurant.
Habe mein Restaurant auf der Ostseite der Bahn in der Nähe vom Bahnhof wieder eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch. Gute deutsche Küche, beste Bedienung zugesichert.
Mathias Rath,
Ansiedler aus St. Peters Kolonie.

Leih- und Futter-Stall



zum schwarzen Pferd...
An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe ist im Stall. Ein Extra Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Eintretenden deutsche bürgerliche Kost biligst haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. Heu 40 Cents. Bei Haferfütterung 5 Cents mehr Ballone.
Saathäfer, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Livery Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

Frig Knoch.
Rasier- und Haarschneide-Salon.
Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstenwaren, sowie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.
Frig Kroll,
Kosthern, Endstraße gegenüber Occidental Hotel.

EMPIRE
leicht laufende
Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:
Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Ver.uste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen **Empire Separator** haben.

Wir verkaufen auch **Das kleine Wunder** (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2½ bis 3½ Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preise schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
17 Lombard Str. Winnipeg.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie heraufkommen.

Nenzel & Lindberg,
Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,
via Kosthern, Sast.

— Auch bei Dresden wurden Versuche mit schienenlosen elektrischen Bahnen gemacht, die sich finanziell aber nicht bewährten.

— Das Staatsobergericht von Ohio hat in seiner hohen Weisheit entschieden, daß der Mann das Haupt der Familie ist. Das hat sich schon mancher eingebildet, bis er plötzlich das Gegenteil auslief.

— In verschiedenen Gegenden Süddeutschlands haben Weberflutungen und Gewitter großen Schaden angerichtet.

— Die französische Deputiertenkammer hat die Abberufung des französischen Botschafters vom Vatikan mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen.

— Der von den Sozialisten gestellte Antrag, alle Verbindungen mit dem Vatikan abzubrechen, das Concordat zu kündigen und Staat und Kirche völlig zu trennen wurde aber verworfen.

— Und der von den Nationalisten gestellte Antrag, mit dem Papst über eine Trennung von Staat und Kirche in Verhandlung zu treten, wurde fast einstimmig abgelehnt.

— Das Freimaurer - Ministerium fürchtet, durch einen vollständigen Bruch mit dem Vatikan den Bestand der Republik zu gefährden.

— Der Papst wird seinen Nuntius nicht von Paris abberufen, sondern sich völlig passiv verhalten.

— Erst wenn eine Ausweisung erfolgen sollte, wird er an das katholische Frankreich appellieren.

— Venezuela soll zum Kriege rüsten, es kauft Geschütze von Frankreich.

— Kaiser Wilhelm bemüht sich, dem bevorstehenden Besuch des Königs Edward von England in Kiel auch durch äußerliches Gepräge den Charakter eines hochpolitischen Ereignisses zu verleihen.

— Die Agitation für eine weitere und bedeutende Flottenverstärkung gewinnt in vielen Kreisen Deutschlands an Ausdehnung.

— In Köln hat unter riesiger Beteiligung und mit glänzendem Erfolge das 81. niederrheinische Musikfest stattgefunden.

— Die badische Stadt Mannheim richtet ein geiles Bahnstreckensystem ein, das erste seiner Art in Deutschland. Dasselbe wird bis nach Langensfeld gehen, etwa 2 1/2 Meilen.

— Canada hat auf der St. Louiser Weltausstellung 250 verschiedene Obstsorten im Hortikulturpalast ausgestellt.

— Der Manitoba Construction Co. in Winnipeg ist der Auftrag zugefallen das neue Bahnhofsgebäude und die Frachtschuppen der C. P. R. in Winnipeg zu errichten. Die Gebäude müssen bis zum 1. September fertig gestellt sein. Die Kontraktsumme ist etwa \$200,000.

— Ottawa, 27. Mai. — Die G. E. P.-Vorlage wurde zum dritten und letzten Male vor dem Hause verlesen und mit einer Majorität von 46 Stimmen angenommen. (105 gegen 59.) Eine Reihe von Vorschlägen, die dann nach Schluß der Vorlage aufgestellt wurden, wurde abgelehnt.

— Noch eine neue Land - Kompanie aus den Ver. Staaten, größtenteils Finanzleute aus Chicago, hat sich unseren Westen als Operationsfeld ausersehen. Sie hat viel Land gekauft, namentlich in Assiniboia in der Gegend von Moose Jaw. Sie erwartet, daß sie mindestens 1000 neue Ansiedler aus den Ver. Staaten nach Canada in diesem Sommer hineinbringen wird.

— Die Canada und North - Dakota Land - Gesellschaft hat einen Wagon ameril. Landsucher aus Minnesota, Indiana und Illinois unter dem General-Agenten der Gesellschaft Herrn Kent, nach Saskatchewan abgeandt. Sie fliegen in Hague aus und unternehmen verschiedene Ausflüge. Ueber 5000 Acker Land sind verkauft worden.

Herr Paul Bredt, bisher Einwanderungsagent ist zum Kolonisations - Agenten ernannt worden. Ein Deutscher ist wieder als Nachfolger Herrn Bredts in Aussicht genommen. Sein Name wird jedoch erst in einigen Tagen bekannt gemacht werden können. Herr Bredt wird seinen Wohnsitz in Regina behalten, doch wird sein Wirkungskreis ein viel größerer sein als bisher.

— Die Dominion Regierung fordert Angebote für eine monatliche Dampfschiffs - Verbindung zwischen Canada und Mexico während eines fünfjährigen Zeitraums ein. Dampfschiffahrtslinien sollen sowohl im Atlantischen als auch im Stillen Ocean eingerichtet werden. Die mexikanische Regierung hat eine Unterstützung versprochen und unsere Regierung ist ebenfalls willig, die Linien zu subventionieren, wenn keine zu hohen Forderungen gestellt werden.

— Kann ein Katholik Sozialist sein? Diese Frage wurde schon oft gestellt und beantwortet. Rev. Dr. Lambert sagte seine negative Beantwortung derselben kurz und bündig wie folgt: Jedes „ism“ muß nach seinen Prinzipien beurteilt werden. Sind diese falsch, so ist auch das „ism“ falsch. Nach der autoritativen Exponenten des Socialismus beruht derselbe auf materialistischer und atheistischer Basis, er ist also materialistisch und atheistisch und ein Feind der Kirche und der Familie. Braucht man unter diesen Umständen noch zu fragen: Kann ein Katholik Sozialist sein und in der kirchlichen Gemeinschaft bleiben?!

— Was unseren „essentlichen“ Schulen not thut, sagt mit Recht die „Amerika“, ist nicht Hypnotismus oder Suggestion oder irgend ein anderes modernes Palliativmittelchen, sondern das „geweihte Birkenreis“, von welchem in den Büchern der alten Pädagogen so oft die Rede ist. Damit ist nicht eigentlich die Rute gemeint, obwohl diese ja auch in einer vernünftigen und geregelten Erziehung ihren Platz hat. Das geweihte Birkenreis ist vielmehr von so wunderbarer Kraft, daß es die Rute oft ganz unnötig macht. Es ist die ernste christliche Zucht der Selbstverläugnung; und das Birkenwäldchen, wo sie wächst, ist Christi Beispiel, Wort und Lehre, die oft wiederholte Mahnung an alle, den alten Adam auszuziehen, arm zu werden im Geiste und tagtäglich das Kreuz zu tragen.

— Die Rosebud - Indianer - Reservation, im Juli 382,000 Acker der Bestimmung eröffnet werden, wird vom 5. bis 23. Juli zur Besichtigung geöffnet werden, aber ehe jemand das Land betreten darf, muß er sich erst persönlich in Chamberlain, Hankton, Bonesteel oder Fairfax registrieren lassen. Die Ziehungen für das Land werden am 28. Juli in Chamberlain beginnen, und vom 8. August bis

zum 10. September in Bonesteel stattfinden. Der Applicant muß Bürger und nicht unter 21 Jahre alt sein und \$1.00 per Acker bezahlen können, während Zahlungen von je 75 Cents per Acker am Ende von 2, 3, 4 und 5 Jahren zu leisten sind. Da Kornländereien von demselben Charakter, nur wenige Meilen entfernt, im nordwestlichen Iowa, zu \$80 per Acker verkauft werden, und Ländereien, die unmittelbar an die Reservation stoßen, \$25 bis \$40 per Acker wert sind, so wird erwartet, daß die Zahl der Applicanten für das Land in der Reservation eine ganz riesige sein wird.

— Wie John Rockefeller sagt, hat er schon als Junge von sieben Jahren Kühe melken müssen. Kein Wunder, daß er da eine solche Fertigkeit darin besitzt, Onkel Sam als milchgebende Kuh zu benutzen, und man muß es ihm lassen, er versteht das Melken.

— In Tacoma, Wascha, herrscht eine schreckliche Hungernot. Schon im Anfange des Winters waren die Vorräte knapp und durch den langen Winter stiegen die Preise für Lebensmittel zu einer unglaublichen Höhe. So bezahlte man im Anfang Mai für 100 Pfund Mehl \$ 40, und 25 Cents für das Pfund Hafer. Speck, Schinken, Zucker, Reis und Schmalz waren überhaupt nicht mehr zu bekommen. Zuletzt nährte man sich nur noch notdürftig von Hunde- und Pferdefleisch. Nahrungsmittel sind jetzt, wo der Futonsfluß frei ist, sofort von Dawson abgeandt worden.

— In einer Chicagoer Volksschule wurden kürzlich den achtjährigen Schülern folgende Fragen zur Beantwortung mit nach Hause gegeben mit dem Vermerk, daß Strafe eintreten würde, wenn sie keine oder unbefriedigende Antworten brächten. Hier die Fragen: „Wer war Jas. Audubon? Wer war Daniel Gabriel Fahrenheit? Wer war Edward Jenner? Wer war Ralph Waldo Emerson? Wer war der Herzog von Wellington?“ Was soll man zu einer Pädagogik sagen, die an achtjährige Kinder solche Fragen stellt? In der betreffenden Schule wird schwer an den Kindern gesündigt.

— In Massachusetts hat ein vom Staate angestellter Beamter eine angebotene Salärerhöhung mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß er seiner Ansicht nach genügend für seine Dienste bezahlt würde. Daraufhin ist schleunigst ein Untersuchungskomitee ernannt worden, welches die Bücher des betreffenden Beamten genau untersuchen soll, denn eine solche Bescheidenheit ist noch nie dagewesen.

— Der schlimmste Regen- und Hagelsturm seit Jahren suchte das nordwestliche Nebraska heim. Große Strecken Bahngelände und viele Brücken sind weggeschwemmt und mehrere tausend Acker Feldfrüchte stehen unter Wasser.

— In Kopenhagen ist der Weltkongreß zur Bekämpfung der Schwindsucht zusammengetreten. 20 Länder sind vertreten.

... Nord - Dakota, 2. Juni. — Der letztwöchentliche Bericht über den Stand der Saaten ist wenig tröstlich; in vielen Distrikten sind kaum 25 Prozent eingesät, und wo die Arbeiten vorge-schritten, sind die Saaten kaum am Aufgehen. Viele Farmer werden weniger Weizen anbauen und mehr Gerste, Hafer und Futterkornpflanzen. Für den Anbau von Futterkorn und Kartoffeln ist der Boden noch zu kalt, und wenn nicht bald warmes Wetter eintritt, ist eine schlechte Ernte zu befürchten.

„Singer“ Näh - Maschinen.
Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten **Singer Näh - Maschinen**. Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt. Nadeln und Maschinen - Del vollständig an Hand.
Jacob Smechtel.
Rosthern, Sask.

Peter Hoffmann.
Baumeister und Kontraktor, Leoseld.
Häuser oder Shanties für neue Ansiedler nach Ordrer in kurzer Zeit gebaut, R rial geliefert.

Rosthern Milling Company,
Müller und Getreide - Händler.
Zwei große Mühlen
in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.
Wm. Wiebe,
Manager, Rosthern.

Pferde verloren.
Zwei Wallach, einer rot und weiß gefleckt — Gewicht etwa 700 Pfund. Ein weißer, Gewicht 800 Pfund. Dem Finder \$10 Belohnung.
Henry Hoischen,
St. Peter's Monastery.

G. O. Mc Hugh L. L. B.
Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.
Office über Friesen's Eisenwaren - Laden.
Rosthern — Sask.

G. E. McCraney
Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern — Sask.

Verloren
1 grane Mähre, Brand R auf der linken Hüfte. 1 brauner Wallach. Beide etwa 6 Jahre alt und 1100 bis 1200 Pfund schwer. Wer sie findet oder davon hört, möge Nachricht schicken an
E. J. Enderberg,
Dead Moose Lake.

St. Peter's Bote.

U. S. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man: ST. PETERS BOTE, Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 26. Juni, 5. Sonntag nach Pfingsten. Evang.: Von der Gerechtigkeit. — Matth. 5, 20. Johannes und Paulus.
- 27. Juni, Crescenz.
- 28. Juni, Leo.
- 29. Juni, Petrus und Paulus.
- 30. Juni, Pauli Gedächtnis.
- 1. Juli, Theobald.
- 2. Juli, Mariä Heimsuchung.

Empfehlen den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probe-Nummern werden gratis gesandt.

Editorielles.

Solchen unserer Leser, die die Nummern 6 und 8 des „St. Peter's Bote“ noch an Hand haben, wären wir zu großem Danke verpflichtet, wenn sie uns dieselben zusenden würden, da es uns an diesen Nummern mangelt.

Mehrere unserer geschätzten Leser haben uns in der letzten Zeit berichtet, daß sie den „St. Peter's Bote“ nicht regelmäßig erhalten. Wir suchen unser bestes zu thun, um allen regelmäßig die Zeitung zuzusenden, sollten aber welche durch Versehen oder aus irgend welcher Ursache dieselbe nicht erhalten, so ersuchen wir sie, uns davon zu benachrichtigen. Mit unserer Abonnentenliste ist immer noch nicht alles in Ordnung, und es nimmt Zeit und Geduld, bis einmal alle Namen und Adressen geregelt sind.

Neue Abonnenten müssen gewöhnlich ungefähr zwei Wochen warten, bis ihnen die Zeitung zugesandt wird. Es vergeht schon etwa eine Woche, bis eine Bestellung von den Staaten nach Rosthern und von hier nach Winnipeg gesandt wird. Bis dann der Name auf die Abonnentenliste kommt und die Zeitung dem Besteller zugesandt wird, vergeht immer wieder eine Woche. Man möchte daher nicht besorgt sein, wenn nach dem Abmieten auf die Zeitung dieselbe nicht allsogleich ihr Erscheinen macht.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Regina und Rosthern ist jetzt wieder vollständig hergestellt. Die Passagierzüge laufen wieder tagtäglich und Frachtzüge finden sich auch täglich hier ein. Alle Züge laufen jetzt direkt durch ohne Unterbrechung und ohne daß die Passagiere umsteigen müssen. Sehr viel Fracht und viele Emigranten-Cars gelangen fast täglich hier an. Es wird aber immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen, bis all die Fracht und die Emigranten-Effekten an Ort und Stelle befördert worden sind.

Die Bitterung in der letzten Woche war hier äußerst angenehm. An ein paar

Tagen hat es zwar ein wenig geregnet, auch war es manchmal etwas kühl, aber durchschnittlich herrschte warmes Wetter und herrlicher Sonnenschein belebte aufs Neue die Fluren. Das Gras und alles Getreide ist jetzt in raschem Wachstum begriffen, und allenthalben hört man, daß die Aussichten für eine reichliche Ernte dieses Jahr äußerst günstig sind.

Unsere Ansiedler sind gebeten, interessante Berichte an den „St. Peter's Bote“ einzusenden, z. B. über ihre Erlebnisse, Fortschritte u. s. w. Solche Korrespondenzen, falls sie wahrheitsgetreu sind, werden stets bereitwillige Aufnahme finden.

Verkaufs-Land.

Die verschiedenen Landgesellschaften, welche das Verkaufsland in der St. Peter's Kolonie eignen, bestimmen ihre Preise nach Beliebiger, je nach Lage, Qualität des Bodens und Entfernung von der Eisenbahn. Im westlichen Teile von der Kolonie bei Rosfeld und St. Benedikt, mit einer Entfernung von 6 bis 18 Meilen von der neuen Eisenbahn, kann man die schönste ebene Prärie kaufen zu \$7.50 per Acker. Zu diesem Preise hat man die Auswahl in der Nähe von Kirche und Schule, wo alles schon dicht besiedelt ist. Dieses Land ist vorzüglich und kann kaum übertroffen werden. In anderen Teilen der Kolonie laufen die Preise von \$8.50 bis \$11.00 per Acker. Die Bedingungen sind meistens ungefähr dieselben, nämlich eine Anzahlung von \$2.00 per Acker und das übrige in vier bis fünf Jahren in jährlichen Abzahlungen mit Zinsen zu sechs Prozent.

Wer in größerem Maßstabe kaufen will, kann es auch noch billiger bekommen. Wenn einer 10,000 Acker kaufen würde, so könnte er es bei Lake Verore zu \$6.00 per Acker bekommen. Er würde das Recht der Auswahl haben und könnte sich in Bezug auf Lage und Qualität des Bodens vorzügliches Land auswählen, jedoch ist es meistens mit leichtem Gesträuch bewachsen. Auch längs der Eisenbahn östlich vom Kloster sind zehntausend Acker gutes Land zu \$6.50 per Acker zu kaufen.

Wer Land in der Kolonie kaufen will, wende sich an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Sask., Canada.

Die Stellung der Frau in Japan.

Man braucht kein sogenannter Frauenrechtler zu sein und man wird doch anerkennen müssen, daß die Stellung, welche das Weib in einem Volke einnimmt, kennzeichnend für dessen Bildung und Gesittung ist. Die Männer, welche ihre Frauen und ihre Mütter nicht ehren, stehen auf sehr niedriger Kulturstufe.

Die Japanerin ist nicht die Gefährtin ihres Mannes, sondern seine Dienerin, welche sich all seinen Sinnen zu fügen hat. Stirbt der Mann, so ist die Witwe nicht etwa das Haupt der Familie, sondern dies ist der älteste Sohn, dessen Befehlen die Mutter sich unweigerlich zu fügen hat. Die Frau ist und bleibt unter allen Umständen ein untergeordnetes Wesen in der Familie; eine Dienerin ihres Vaters, dann ihres Mannes und schließlich (als Witwe) ihres Sohnes, wenn sie einen hat.

Die Stellung der japanischen Frau wird dadurch noch abhängiger von ihrem Manne, weil dieser das Recht hat, sie auf die niedrigsten Gründe hier aus dem Hause zu weisen. Es genügt, daß der Hausherr einer seiner Frauen unehr-

liches Betragen nachsagt, oder Bieterei, oder Klatschsucht, um sich gesetzlich scheiden zu lassen. Er hat auch das Recht, irgend ein Frauenzimmer, das ihm gefällt, in das Haus zu bringen und diese Person zu seiner ersten Gattin zu machen. Die anderen Frauen müssen sich dem ohne weiteres fügen. Thun sie das nicht, machen sie unfreundliche Gesichter, so müssen sie sich der Ehescheidung ver-sehen.

Diesen Stand der Dinge halten die Japaner für den allein richtigen. Sie ahnen allerdings die Errungenschaften europäischen Fortschrittes nach und nutzen alles aus, was ihnen zweckmäßig erscheint; aber sie thun das mit dem Gebahren von Menschen, welche dadurch den „rothaarigen Barbaren“ große Ehre erweisen. Denn darin stimmen alle verlässlichen Reiseberichterstatter überein, daß der Dürkel, mit welchem die Japaner auf alle anderen Völker blicken, alles Glaubwürdige übersteigt, und während sie teilweise von dem Leben, was Europa auf geistigem wie auf materiellem Gebiet in den letzten Jahrhunderten errungen hat, stecken sie im sittlichen Sumpfe, ohne trotz ihres hochmütigen Gebahrens auch nur den Versuch zu machen, aus ihrem Pfuhl herauszutreten.

Päpstliche Kommission zur Verteidigung katholischer Rechte.

Nach Kablelegrammen hat der hl. Vater am 30. April eine päpstliche Kommission ernannt, deren besondere Aufgabe darin bestehen soll, die Rechte der katholischen Kirche zu verteidigen. Der Präsident dieser Kommission ist Kardinal Vanutelli. Diese Kommission wird aus einem allgemeinen Exekutiv-Ausschusse u. einer allgemeinen Verwaltungsbehörde, die ihren Sitz in Rom haben werden, bestehen und sollen diese Behörden ihre Arbeit auf alle Teile der Erde, in denen die bürgerliche Gewalt in die Rechte der Kirche eingreift, ausdehnen. In Frankreich soll zu diesem Zwecke eine besondere Unterabteilung gebildet werden.

Es wird erwartet, daß diese Kommission imstande sein werde, in vielen Teilen der Erde die katholischen Bürger so zu organisieren, daß die Annahme dieser der Kirche feindlichen Gesetze verhindert und die Aufhebung bereits erlassener Gesetze bewirkt werden kann.

Untersuchungs-Verhör bezüglich des Todes des Herrn Specht.

Freitag Abend den 3. Juni und am darauffolgenden Samstag Morgen hielt der Reichenschaer Dr. Stewart die Untersuchung vor den Geschworenen in Bezug auf die Ursache des Todes des Herrn Adam Specht aus der St. Anna Gemeinde. Wie in der letzten Nummer unseres Blattes berichtet wurde, ist Herr Specht von einem Menmoniten namens John M. Neufeld niedergesahren und unter die Räder seines schwerbeladenen Wagens geschleudert worden, infolgedessen er am darauffolgenden Tage starb. Nachdem verschiedene Zeugen verhört worden waren, lautete das Urteil des Geschworenengerichts nach kurzer Beratung: „Adam Specht kam zu seinem Tode, indem er unter seinen eigenen Wagen fiel.“

Vorigen Samstag den 11. Juni wurde das gerichtliche Untersuchungsverhör vor dem hiesigen Friedensrichter Max Heyden eingeleitet. Der Regierungs-Kläger Lamont von Prince Albert war zugegen und leitete die Untersuchung. Zwei Augenzeugen des Vorfalles legten Zeugnis

ab, nämlich die Herren Risner und Klingler. Ihr Zeugnis lautete dahin, daß der Herr Specht etwa zwei Fuß weit von seinem Fuhrwerke einherging und in dieser Entfernung vom Wagen des Herrn Neufeld ergriffen und unter die Räder seines eigenen Wagens geschleudert wurde. Es wurde ferner bezeugt, daß Herr Neufeld in schnellem Trab an ihm vorbeifuhr und daß auf der breiten und ebenen Straße genug Raum war zum Passieren.

Da die Arbeiten des Untersuchungs-Verhörs am Samstag nicht erlebigt wurden, hat das Gericht sich bis auf den folgenden Montag vertagt. Am Montag wurden noch verschiedene andere Zeugen vorgeladen, so daß nahezu der ganze Tag mit dem Verhör der Zeugen in Anspruch genommen wurde. Es handelte sich bei dieser gerichtlichen Untersuchung nur darum, ob genügende Beweise vorhanden sind, daß Herr Neufeld vor das Hochgericht geladen werden kann, und der Richter hat in diesem Sinne entschieden. Herr Neufeld wurde somit unter \$5000 Bürgschaft gestellt und muß vor dem Hochgericht, welches wahrscheinlich im nächsten Monat zu Prince Albert Sitzung halten wird, sich verantworten müssen. Wird er vor diesem Gerichte als schuldig befunden, so wird er Gefängnisstrafe erhalten. Ueber seine Schuld oder Unschuld wird das Geschworenengericht entscheiden.

Zu gleicher Zeit wird jetzt auch eine Zivilklage gegen ihn eingeleitet für Schadenersatz. Diese muß von der Witwe des Verstorbenen Herrn Specht eingeleitet werden. Nach dem Gesetze, wenn der Verunglückte infolge seines Unfalles stirbt, kann der für schuldig Angeklagte für nicht mehr als \$5000 haftbar gemacht werden. Der Advokat McHugh von Rosthern wird die Interessen der Witwe Specht vertreten.

Die Geschäftsleute Dawson Broa von Rosthern schickten dieser Tage eine große Kiste Lebensmittel als Almosen an die Familie Specht.

Der erste Priester seines Volkes — der erste Bollblut-Indianer in den Ver. Staaten, der Priester geworden ist, wie der „Indian Sentinel“ mitteilt, heißt Rev. Albert Regahquet. Er war in der Nähe von St. Mary's, Kansas, am 11. Dezember 1874 geboren, von wo seine Eltern nach der Pottawatomie Reservation im Indianer-Territorium, jetzt Oklahoma, zogen. Seine Erziehung und Studien genoss er in der Sacred Heart Mission, Oklahoma, und in Rom. Gegenwärtig ist er als Hilfs-Missionär zu Muskogee, Indianer-Territorium, stationiert und entfaltet unter den Creeks und Cherokee's, sowie unter den unter diesen lebenden weißen katholischen Ansiedlern eine eifrige und gesegnete Thätigkeit. Außer der Sprache seiner Väter, der Algonquins, spricht der junge Indianer-Missionär fließend englisch und italienisch.

Nach einem Bericht der Grocery Trade Publishing Co. in New York sind im Jahre 1903 in den Ver. Staaten 1450 Millionen Gallonen Bier im Wert von 725 Millionen Dollars (zu 50 Cents die Gallone), ferner 160 Millionen Gallonen Schnaps und Wein im Wert von 500 Millionen Dollars, sowie für 225 Millionen Dollars wert Kaffee, Thee usw. verbraucht worden; also Bier, Schnaps, Wein, Kaffee und Thee zusammen genommen für 1450 Millionen Dollars; wovon die eine Hälfte auf das Bier allein, die andere Hälfte auf den Schnaps, Wein, Kaffee und Thee zusammen genommen, entfällt.

Für den 5. Sonntag nach Pfingsten.

„Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird.“ — Matth. 5, 22.

Unter allen Sünden der Menschen tritt der Zorn wohl am häufigsten zum Vorschein. Kaum ist einer zu finden, der so sanftmütig und ergeben ist, daß er nicht zuweilen dem Zorne oder der Ungeduld in seinem Herzen Raum gibt. Selbst solche, die sich durch Frömmigkeit und Tugend vor ihren Mitmenschen auszeichnen, verfehlen sich häufig durch innerliche oder äußerliche Regungen des Zornes. Und doch werden einstens alle, die sich durch den Zorn veründigen, zur strengen Rechenschaft gezogen werden, denn der göttliche Heiland sagt im heutigen Evangelium: „Ich aber sage euch, daß ein jeder, der über seinen Bruder zürnet, des Gerichtes schuldig sein wird.“

Um dich, mein lieber Leser, vor dem Zorne abzuwarnen, erwäge, wie diese Leidenschaft den Menschen entstellt und dem Tiere ähnlich macht. Betrachte einmal einen recht zornigen Menschen, ob er überhaupt noch einem Menschen gleich sieht. Sein Auge ist starr und funkt wie eine Feuerzunge; seine Wangen sind glühend rot; seine Stirne ist mit Runzeln bedeckt; sein Mund ist verzogen und seine Zähne knirschen; die Faust ballt sich, die Arme schwingen in der Luft, der Fuß stampft auf den Boden, und der ganze Körper ist in äußerster Aufregung. Er geberdet sich wie ein Wahnsinniger, oder wie ein wildes gereiztes Tier. Welch ein Anblick! Wie ist dieser Mensch, dieses Ebenbild Gottes, entstellt! Könnte ein solcher von der Leidenschaft des Zornes aufgeregter Mensch sich selbst in einem Spiegel schauen, wahrhaftig, er müßte sich seiner selbst schämen und vor dem Wilde zurückschrecken!

Um dich vor dem Zorne zu hüten, lieber Leser, erwäge ferner, daß der Zorn dem Menschen den Verstand raubt, so daß er sich seiner selbst nicht mehr bewußt ist. Der Zornige ist nicht imstande, klar zu denken, oder vernünftig zu urteilen. Er sieht alles in einem verkehrten Lichte und fällt freventliche und falsche Urteile. In seiner Zorneswut kann er Taten vollbringen, die er Ursache hat, bitter zu bereuen, nachdem die Vernunft wiederum zur Herrschaft gelangt ist. Man muß oft wahrnehmen, wie Leute schimpfen und fluchen, schlagen und stoßen, und sich geberden wie wilde Tiere, und aus den geringfügigsten Ursachen, z. B. weil eine Arbeit nicht recht von statten geht, die Pferde oder Ochsen nicht richtig gehen, ein Nagel nicht gerade eingetrieben worden ist, eine Feder nicht schreibt, die Kinder nicht pünktlich folgen, oder der Nächste eine mißfällige Bemerkung hat fallen lassen. Ist das vernünftig? Ist eine solche Handlungsweise richtig? Sollte man ein Laster nicht verabscheuen und fliehen, das dem Menschen die Vernunft raubt, das edelste Gut des Himmels, und ihn in einen Zustand versetzt, in welchem er nicht weiß, was er sagt oder thut?

Ein Mensch, der sich vom Zorne beherrschen läßt, ist schließlich allen heilsamen Ermahnungen unzugänglich. Sein Herz ist verhärtet und verstockt, er verliert den Geschmack am Worte Gottes und handelt allen Grundgesetzen des Evangeliums und Lehren der Kirche trotzig zuwider; alle Vorstellungen, freundliche Belehrungen oder die erschütterndsten Strafpredigten machen auf ihn keinen Eindruck. Er läßt sich nicht beruhigen, bis er seinem wüsten Zorne Luft gemacht hat. Darum soll

man auch keinen Versuch machen, einen Menschen zu befehlen oder zu ermahnen, solange er unter der Herrschaft des Zornes steht. Man könnte ebenso gut einem Wahnsinnigen Vernunft beizubringen trachten. Ehefrauen sollen sich deshalb besonders hüten, ihre Männer zu tadeln, zu ermahnen, oder ihnen Vorwürfe zu machen, solange sie zornig und aufgeregter sind, oder in betrunkenem Zustande sich befinden. Das heißt nur Öl aufs Feuer gießen. Kluge Ehefrauen, die es für zweckmäßig erachten, ihren Männern heilsame Ermahnungen zu erteilen, oder Vorstellungen zu machen, werden stets auf einen geeigneten Zeitpunkt warten, wo das Gemüt des Gatten ruhig und das Herz empfänglich ist, denn nur in einem solchen Zustande wird er Vernunft annehmen.

Hüte dich, mein lieber Christ, vor dem Zorne und kämpfe standhaft gegen denselben. Sobald du eine Regung des Zornes verspürst, unterdrücke sie sogleich und mache es dir zur Regel, niemals in der Aufregung etwas zu sagen oder zu thun. Entferne von dir alle Gelegenheiten, die dich zum Zorne reizen könnten, und erneuere täglich den guten Vorsatz, durch den Zorn Gott nicht zu beleidigen. Betrachte öfters deinen Erlöser am Kreuze und erwäge seine Worte: „Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und demütig von Herzen; und ihr werdet Ruhe finden für euer Seelen.“ — Matth. 11, 29.

Kansas schwer heimgesucht.

Schwere Regengüsse haben sämtliche Flüsse zum Steigen gebracht und ungeheuren Schaden angerichtet.

Kansas City, Mo., 3. Juni. — Alle Nebenflüsse des Kanawassess in Kansas sind im Steigen begriffen und es droht eine schwere Ueberschwemmung. Seit zwei Tagen sind in ganz Kansas schwere Regengüsse gefallen und haben eigentlich seit einem Monat nicht aufgehört. Seitdem sind die Flüsse zweimal ausgetreten, haben die Eisenbahngleise beschädigt und die Ernte vernichtet und Hunderte aus ihren Häusern vertrieben. Aber jedesmal lehrte eine Pause in den Regengüssen ein und die Flüsse kehrten beinahe zum normalen Wasserstande zurück. In den letzten 24 Stunden haben aber schwere Regengüsse die Flüsse wieder zum Steigen gebracht und zwar höher als vorher. Heute dauert der Regen in vielen Gegenden an, und die Folge wird sein, daß der Kanaw, der so schon bis an den Rand seiner Ufer gefüllt ist, bei Kansas City austreten wird, trifft man doch auf alle Fälle Vorbereitungen. Der Eisenbahnverkehr ist gestört; viele der nach Osten und Westen durchgehenden Züge liegen fest.

Die hauptsächlich vom Hochwasser betroffenen Ströme sind der Kanaw Smoky Hill, Republican, Marais des Cygnes. Bis jetzt hat man nichts von Menschenverlusten gehört.

In Newton sind über 600 Menschen durch das plötzliche Steigen des Wassers aus ihren Häusern vertrieben worden; das Hochwasser läuft durch alle Straßen. An manchen Häusern steht das Wasser bis an den zweiten Stock. Das plötzliche Steigen des Baches wurde durch einen Wollenbruch hervorgerufen, und die Flut stieg so schnell, daß Hunderte von Menschen in ihren Häusern überrascht wurden. Sofort bildete man Rettungsgesellschaften, die in Kähnen die ganze Nacht arbeiteten, um die Abgeschnittenen in Sicherheit zu bringen. Heute Morgen waren alle in Sicherheit gebracht, aber das Wasser steigt noch und man erwartet schweren Schaden. Es herrscht große Not. Die Vertriebenen sind

von den in der oberen Stadt Wohnenden aufgenommen worden und werden mit Kleidung und Lebensmitteln versorgt.

Im Emporia sind in wenigen Stunden drei Zoll Wasser gefallen und der Cottonwoodfluß stieg in der Nacht stündlich 6 Zoll. Der Geschäftsteil der Stadt steht unter Wasser.

In Parkville steht das Wasser im Neosho nur zwei Fuß niedriger als letztes Jahr und steigt. Die Kaufleute bringen ihre Waren in Sicherheit. In Ellsworth ist die Main-Straße überflutet. In der Gegend von Lardvaine und Sterling war der Regen von einem heftigen Sturmwinde begleitet, der kleine Häuser niederriß, die Ernte vernichtete und anderen Schaden anrichtete. In 10 Minuten fielen 2 Zoll Regen. Der Schaden ist sehr groß.

Aus Garnet, Humboldt, Lincoln Center, Caldwell, Harper, Wellington, Olathe, Arkansas City, Vola, Pittsburg, Leavenworth, Strong City, Kansas, kommen ähnliche Berichte von Ueberschwemmungsschäden. In der westlich von Strong City gelegenen Gegend hat ein Wollenbruch den Cottonwood-Fluß zum Steigen gebracht; der Fluß ist meilenweit ausgetreten.

In North Topeka, wo die letztjährige Ueberschwemmung so schweren Schaden anrichtete, fürchten die Bewohner eine Wiederholung der Katastrophe.

Getreide-Inspektions-Gesetz.

Ein Spezial-Komitee ist von der Regierung ernannt worden, um das Getreide-Inspektions-Gesetz auf seine Brauchbarkeit zu prüfen. Bei der ersten Sitzung desselben in Ottawa waren Getreidehändler aus allen Teilen des Landes zugegen, um ihre Ansichten über das Gesetz kund zu geben. Im allgemeinen schienen alle mit den bestehenden Regeln der Getreide-Inspektion zufrieden zu sein, nur über einen Punkt kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den östlichen und westlichen Weizenhändlern. Die letzteren befürworteten eine Klausel, welche die Inspektion von westlichem Getreide an einem Punkte östlich von Fort William verbietet, weil sonst die Gefahr der Mischung mit minderwertigen Erbsen vorhanden sei. Die östlichen Getreidehändler jedoch erklärten sich gegen ein solches Verbot.

Die Obstzüchter des Santa Clara Thals in Californien haben durch einen furchtbaren Sturmwind riesige Verluste erlitten. Man schätzt, daß über die Hälfte der reisenden Pflaumen-ernte zerstört ist und daß 20 bis 30 Millionen Pfund Pflaumen abgerissen am Boden liegen.

Gener Brookhuer Richter, welcher behauptete, daß es unter den Advokaten Leute gäbe, die es mit der Wahrheit nicht genau nehmen, hat der Menschheit die Augen geöffnet. Wer hätte auch so etwas gedacht!

Ein neues Weltwunder. In New York hat sich eine Gesellschaft gebildet, die ein Schiff für \$ 2,000,000 zu bauen gedenkt, das fähig sein soll, den Ozean von New York nach Southampton in 3 Tagen zu kreuzen. Die Maschinen werden elektrische sein und eine Reihe von Schrauben an den Längsseiten angebracht werden. Das Schiff soll eine Geschwindigkeit von 40 Knoten die Stunde erreichen.

Farm-Maschinerie erster Klasse.

Die bekannten Champion Nähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Rolline Pflüge. Agent für International Realty Company.

J. W. Spooner, Neben der Mühle. Koshern, East.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräuchertes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Koshern.

Bank of British North America.

Capital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaunt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Korrespondenz-Zweig u. Koshern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.

Farm zu verenten.

Ich habe eine Farm zu verpachten. Dieselbe liegt 2 Meilen Ost von Hague und 8 Meilen Süd von Koshern, und enthält 160 Acker wovon siebzig (70) Acker unter Kultur sind. Auch ist ein gutes Haus und Stallung darauf.
Oscar Scharpe,
Hague, N. W. L. Canada.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leopold.

Frost & Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besser en Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorziehen.

A. E. Breckenridge.
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.
Real Estate und Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald möglichst vor.

— Speck —

**Speck,
Schinken
& Kleinfleisch**

gut trocken, gesalzen und geräuchert, sowie reines Schweinefleisch

verkaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gesalzen und geräuchert.

Josef Kopp, Rosthern.

— Kleinfleisch —

Rosthern House

Peter Neys, Eigentümer.
Einziges katholisches Gasthaus. — Dieses Hotel liegt dicht am Bahnhof und empfiehlt sich wegen der vortrefflichen Bequemlichkeiten und guten Küche auf das Beste.
Luzenberger und Deutsche finden bei uns das herzlichste Willkommen.
90 Cents per Tag.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Anwesende die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Großes Lager

In wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Sattler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billige Preise.

Robertson Bros., Rosthern.

Korrespondenzen.

Lake Lenore, 1. Juni. — Am Sonntag, den 29. Mai wurde der erste Gottesdienst bei Lake Lenore abgehalten, durch den hochw. D. Dominic, D. S. B. und zwar im Hause des Herrn Bernard Gerwing. Eine große Anzahl Gläubige haben sich dabei eingefunden. Nach dem Gottesdienste wurde eine Versammlung abgehalten, um zu beraten in Bezug auf eine Lage für eine Kirche. Es wurde beschlossen, das die neue Kirche auf S. 32, T. 39, R. 22, errichtet werden soll. Die Herren Bernhard Gerwing und Peter Wolsfeld sind willens je 5 Acker für eine Lage zu schenken. Späterhin gedenkt man noch mehr Land zu erwerben. Die neue Kirche soll 24 bei 40 Fuß groß und dem hl. Antonius von Padua geweiht werden. Mit dem Bau derselben soll sogleich begonnen werden.

Ein Mitglied.

Prince Albert, Sask., 8. Juni.
Hochw. Vater Prior!

Einliegend sende ich Ihnen den Abonnementspreis für den St. Peters Vote. Bitte, schicken Sie mir ihn an meine Eltern in Aachen, Rheinpreußen. Da ich wegen Mangel an Zeit ihnen so selten schreiben kann, muß mich der Vote in dieser Hinsicht vertreten.

Die vier kleinen Knaben des Herrn Bauer sind hier glücklich angelangt. Gestern hatten sie Heimweh, heute geht es etwas besser. In einigen Tagen werden sie sich schon hineingelebt haben. Nur fürchte ich, daß sie ihre Muttersprache werden etwas verlieren, da keines unserer Kinder deutsch kann. Ich werde darauf dringen, daß die vier kleinen unter sich nur deutsch sprechen.

Gestern Abend wurden zwei unserer Kinder entlassen, Schwester und Bruder. Um uns den Verlust zu ersetzen, schickt uns der liebe Gott gleich am selben Abend vier andere. Meinem Versprechen, Ihnen zuweilen einige Neuigkeiten von der Waisenanstalt zu senden, werde ich hoffentlich von jetzt an nachkommen. Bis jetzt hat es immer an Zeit gefehlt. Leider sind wir wieder am Wauen. In diesem Jahre werden die Extraauslagen sich wieder auf \$200 belaufen. Wenn da der liebe Gott nicht bald eingreift, muß es einen Krach geben. Mit dem Betteln hat es fast ein Ende. Seit einiger Zeit macht sich die Konkurrenz auch auf diesem Gebiete fühlbar. Der liebe Gott muß halt sorgen. In einiger Zeit werden unsere deutschen Landsleute auch im Stande sein zur Förderung des guten Werkes ihr Schärfelein beizutragen. Einstweilen müssen wir suchen, uns so durchzuschlagen.

Bruder Courbie ist mit 4 Knaben und 7 Mann die ganze Woche hindurch auf der Farm beschäftigt, um vermittelst Gräben das Wasser abzuleiten. Er hofft auf diese Weise gegen 200 Tonnen Heu nächsten Herbst zum Verkaufe zu haben. Das wäre immerhin schon ein guter Bissen für den Winter.

Wie Sie wohl schon wissen, ist der hochw. P. Christ, D. M. J., nach Carleton versetzt worden und der hochw. P. Dauber, D. M. J., nimmt seine Stelle in Fish Creek ein. Wie ich höre, sind die meisten der dortigen HalbIndianer gesinnt fortzuziehen, und somit ist der Bestand der Mission wohl etwas in Gefahr. Ließe sich nicht auch dort eine deutsche katholische Kolonie gründen?

Möge dieses für heute genügen. Wenn möglich, werde ich Ihnen nächstens etwas Geschichtliches betreffs unserer Anstalt einfinden.

Dem treuen Voten viel Glück wünschend auf seinen Wanderungen, verbleibe ich in kaffischer Ehrfurcht,
Ihr in Kfto Ergebenster,
P. Wlt. Brüd, D.M.J.

Regina, 27. Mai. — Bester St. Peters Vote. Auf der Reise zur St. Peters Kolonie, bekomme ich hier in Regina zufällig die Nummern 11 und 12 Ihres geschätzten Blattes in Hände und finde in jeder derselben einen längeren Artikel über die Cath. Settlement Society. Da ich gezwungen bin, mich hier noch einige Zeit aufzuhalten, bevor ich zur Kolonie weiter reise, fühle ich mich veranlaßt in Betreff der beiden Artikel Ihnen meine vollste Anerkennung zu teil werden zu lassen, denn, wer sich eine Heimstätte in der Kolonie nimmt, ist auch verpflichtet an den allgemeinen Unkosten, seinen Teil mitbeizutragen. Wer zu arm ist, \$15.00 zu bezahlen, der kann auch nicht anfangen zu farmen, denn, wo es nur auf die \$15.00, die er zu den Unkosten beisteuern soll, ankommt, da ist es doch all zu faul im Staate Dänemark und thun solche ja doch besser, sich erst noch einige hundert Dollars zu ersparen als auf eigene Faust farmen. Ich bin auch arm, habe aber meine Gebühren gerne bezahlt, und nachdem mir die Cath. Sett. Society eine Heimstätte gesichert, habe ich noch ein Jahr geschafft und mir nun so viel zusammengespart, daß ich es jetzt getrost versuchen kann, auf eigene Faust die Landwirtschaft zu beginnen. Meines Erachtens kommt es weniger auf die Armut als auf den guten Willen an, wenn die jetzt hereinkommenden Ansiedler ihre Gebühren nicht bezahlen. Diese Leute sind eben, wie man amerikanisch sagt „smart“ und lachen heimlich über die, welche so dumm gewesen, \$15.00 zu bezahlen. In die Dessenlichkeit lassen sie davon aber nichts dringen, weil dadurch ihr Ansehen vielleicht geschmälert würde. Sie gelten überall, bei allen Ansiedlern als feine und smarte Männer, und sie veräumen es auch ja nicht, wo sich eine Gelegenheit bietet, ihre Leuchte der Wissenschaft leuchten zu lassen. Es wäre daher gut, wenn mal alle diejenigen, welche ihre Gebühren nicht bezahlt und somit zu den Unkosten, welche durch die Kolonisation entstanden sind, nichts beigetragen haben, im St. Peters Vote veröffentlicht würden. Es wäre auch gut, wenn angegeben würde, in welchem Township und Range dieselben wohnen, denn wie ich gesehen, werden jetzt überall Schuldistrikte abgeteilt und werden diese Herren jedenfalls bei dieser Gelegenheit auch voran stehen, weil sie eben — smart — sind. Auch bei Kirchbau und anderen Gelegenheiten werden sie sich nicht scheuen, den Mund am vollsten zu nehmen, um, wenn es geht möglichst ihren eigenen Vorteil herauszuschwächen. Dessenlich sollten die Leute an den Pranger gestellt werden, denn sie haben ihre Mitbrüder hintergangen, sich auf Kosten der Cath. Sett. Society und der übrigen Ansiedler in der Kolonie bereichert, oder wie man es auf gut deutsch nennt, die Mitmenschen betrogen. Und vor solchen Leuten soll man sich in Acht nehmen, und der St. Peters-Vote thäte recht, wenn er all die Namen mit genauer Adressir Veröffentlichte, damit ein jeder die Leute kennt, und daß alle zusammen dafür Sorge tragen, daß diesen Leuten die Flügel nicht zu lang wachsen.

Es grüßt bestens,
B. B.

Um den treuen Ansiedler unserer Kolonie von gewisser Seite keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, haben wir davon abgesehen, den vollen Namen des Einsenders als Unterschrift zu gebrauchen und um ihn vor Angeiffen zu schützen, benutzten wir daher nur die Anfangsbuchstaben desselben. Wer ein Interesse daran hat, den Namen des betreffenden Einsenders zu erfahren, der mag sich mündlich bei der Geschäftsstelle des St. Peters-Vote erkundigen. Glaubt er berechtigten Grund zu haben, den Namen des Ein-

senders zu wissen, so wird ihm anstandslos Auskunft erteilt, zumal der Einsender uns nicht gebeten, den Namen zu verheimlichen.
Redaktion.

Glencra, Minn., 6. Juni.
Die Bitterung hier übertrifft alles. Ich trage noch meine Winter-Unterkleider und habe diesen Sommer soweit noch keinen Tropfen geschmeckt. Während der letzten Woche herrschte kalter Regen. Heute Morgen gehen die Leute auf den Straßen in Ueberziehern.
J. B. M.

Minneapolis, 25. Mai.
Hochwürdigster Herr Prior!
Hiermit sende ich endlich mein Ihnen schuldig Abonnementgeld für den St. Peters Vote.
Wie ich aus der Nachricht Ihres Blattes ersehe, ist ja die Kolonie im schönsten Fortgange begriffen; wünsche auch Ihnen und allen Mitbrüdern Gottes reichsten Segen, auf daß mit seiner Hilfe Ihre Arbeit hundertfältige Frucht bringe und Ihre Niederlassung unter dem Schutze des hl. Vaters Benedikt ein Zentrum katholischen Lebens werde für Nah und Fern. Ich hoffe Sie und alle Confratres sind wohl auf und hat keine mehr Heimweh, wie ich dies erfahren habe. Wie ist das Wetter dort oben? Kann kaum schlechter sein als hier. Wenn man meint, es gehe jetzt dem Sommer entgegen, so fängt's an zu regnen und kommt eine nasse Kälte, daß man den wärmeren Ofen aussucht.
Ihnen und allen Brüdern meine herzlichsten Grüße entbietend verbleibe ich Ihr in Christo ergebener Confrater
A. S.

Leosfeld, 5. Juni 1904.
Werte Redaktion!

Heute war ein doppelt großer Festtag für die Gemeinde von Leosfeld, das Patrociniums-Fest der Kirche des hl. Bonifatius und zugleich das Fest des heiligen Frohrleichnamens. Ein levitirtes Hochamt wurde zelebriert vom hochw. Vater Dominic, D. S. B., von der St. Anna Gemeinde, unter Assistenz des hochw. P. Meinrad, D. S. B., Orts-Pfarrers, als Diakon, und des Fr. Casimir, D. S. B., von dem St. Peters Priorat, als Subdiakon. Die Festpredigt wurde vom hochw. würd. Celebranten gehalten. Nach dem Hochamte wurde die übliche Frohleichnamens-Prozession im Freien abgehalten. Drei festlich geschmückte Altäre wurden im Freien errichtet und der Prozessionsweg wurde mit grünen Bäumen geziert. Bon nah und fern fanden sich die Gläubigen ein, um an der hohen Feier sich zu beteiligen, und günstige Bitterung verhalf zur Erhöhung der Feierlichkeit. Ein jedes Christenherz war gerührt, als der uralten Brodes-Gestalten verborgene Heiland und König des Himmels feierlich über die grünen Fluren dahingetragen wurde, die noch vor kurzem das unsterbliche Eigentum der wilden Tiere gewesen waren.
Nachmittags wurde bei einer Versammlung der Männer der Gemeinde der St. Bonifatius-Unterstützungs-Verein gegründet. Als Beamten wurden folgende Herren gewählt: Präsident Nikolaus Arnoldy, Vize-Präsident Caspar Valerius, Finanz-Sekretär Mich. Kenneberg, Prot.-Sekretär Arton M. Caspar, Schatzmeister Jakob Scansch, Ehren-Präsident hochw. P. Meinrad, D. S. B., Marschall Franz Green jr., Assistenz-Marschälle M. Hoffmann, Karl Spani und Math. Arnoldy. Ein dreifaches Hoch wurde ausgebracht auf unserer hl. Vater, Papst Pius dem Zehnten, auf den hochw. Erzbischof Sangevin, D. M. J., von Winnipeg, den hochw. Bischof Pascal, D. M. J., von Prince Albert und die hochw. Bene-

bitiner-Väter von der St. Peters Kolonie. Der hochw. Prior Alfred, D. S. B., wurde als Direktor und Delegat des St. Bonifatius Unterstützungsvereins erwählt. Fünfzig Mann traten dem Verein bei, gewiß ein guter Anfang für das katholische Vereinswesen in der St. Peters Kolonie. Dieser Erfolg war ein Trost und eine Beugung für das priesterliche Herz unseres verehrten Pfarrers, des hochw. P. Meinrad, D. S. B., durch dessen Mühen dieser Erfolg hauptsächlich erzielt worden ist. Daß in allem Gott verherrlicht werde!

Anton M. Caspar, Sel.

Die hochw. Herren Schmid und Boisin, beide aus dem Orden der Kanoniker Regularen, fanden sich am Freitag den 10. Juni in Rosthern ein. Die Kanoniker Regularen, auch die „weißen Väter“ genannt, weil sie einen weißen Habit mit weißem Korrod tragen, haben eine klösterliche Niederlassung bei Crooked Lake, etwa 12 Meilen nördlich von der St. Peters Kolonie. Der hochw. Vater Schmid, ein geborener Deutscher, versteht die Gemeinde für die katholischen Ungarn, die unter der Leitung des Grafen Rajcs eine Kolonie in der Nähe von Crooked Lake gegründet haben. Ungefähr 240 ungarische Familien haben sich schon in der Kolonie auf Heimstätte-Band niedergelassen. Ihre Kolonie heißt Mathiasfeld und das Dorf, worin die Ungarn wohnen werden, soll den Namen Szawar erhalten. Der hochw. P. Schmid ist soeben damit beschäftigt, eine neue Kirche zu bauen, die 26 bei 50 Fuß wird. Dieses Gebäude wird das erste im Dorfe sein.

Folgendes Schreiben ging uns vor Kurzem zu:

St. Peter, 21. Mai, 1904.

Berter Herr!

Der Herr G. und ich stellen den St. Peters Boten ab, wir wollen ihn nicht haben, bitten behalten Sie in selbst, wir zwei haben schon genug Sand ihn den Augen.

Achtungsvol,

G. M.

Beide im obigen Schreiben erwähnten Herren haben Heimstätten in der St. Peters Kolonie, in L. 38. N. A. Herr G. ist der Gewächsmann von „Deu im Busch“, der letzten Winter so viel von sich reden ließ. Beide Herren machten vorigen Winter den Antrag an die Catholic Settlement Society, ihren Platz mit all ihren Habseligkeiten für je \$800 zu verkaufen, um dann fortzuziehen. Letzten April richtete Herr G. M. ein langes Schreiben an den St. Peters Bote zur Veröffentlichung. Die Zuschrift war ungefähr in einem ähnlichen eleganten Stil verfaßt, wie sein obiges Schreiben, und so weitläufig, daß deren Veröffentlichung wohl nahezu den halben Raum unseres Blattes eingenommen hätte. Er beabsichtigte in seiner Zuschrift die Schattenseiten der St. Peters Kolonie hervorzuheben. Er fing ungefähr an mit Adam und Eva und endete mit der geheimen Offenbarung des hl. Johannes. Er wollte wissen, warum man den Pfarrer Brune von Jona und den „Deu im Busch“ als die schlechtesten Menschen der Welt hingestellt hat, was soweit noch niemand gethan hat; warum man nur immer das Gute aus der Kolonie hervorhebt, und niemals die Schattenseiten zeigt, was auch schon oft genug gesehen ist; warum der Benediktiner-Orden die Kirchen und Schulen nicht gebaut hat die er niemals zu bauen versprochen hatte. Er machte Erwähnung in seinem Geschreibsel vom Land, Boden, Wasser, Winter, Wetter, Wind, Frost, Regen, Schnee, Pferdeberstinken, Viehdavonlaufen, Heuverkauf, von Malt, Brenn- und Bauholz, der Catholice

Settlement Society, Martin Luther, John Most, Lucifer, usw. usw. Alles in Canada und insbesondere in der St. Peters Kolonie, was nur nicht gerade in seinen Kram paßt, wurde durchgeholt und verurteilt. Die Worte „Lügen“ und „Lügner“ kamen ihm ganz geläufig. Manches, daß er an Canada auszufragen hatte, hat schon seine Richtigkeit und wurde auch noch von Niemanden in Abrede gestellt, vieles andere aber ist unwahr, übertrieben und entsetzt. Wollten wir alles berechtigten und in ein klares Licht stellen, was Herr G. M. Nachteilhaftes über die Kolonie zu sagen hatte, so müßten wir wohl einige Nummern des Botes damit anfüllen. Wir bejagter Herr die Schattenseiten von Canada und der St. Peters Kolonie zur Kenntnis seiner Leser bringen, so stehen ihm dessen Spalten offen, nur wird von ihm verlangt, daß er mit Anstand schreibt und nicht zu viele Punkte auf einmal zur Sprache bringt. Wir werden uns dann bereit halten, etwas Licht auf die Schattenseiten, die er hervorheben will, zu werfen.

Die Lichtseite der St. Peters Kolonie scheint den Augen der zwei Herren überhaupt wehe zu thun. Sie können das Licht nicht vertragen und es fühlt in ihren Augen wie Sand. Und weil der St. Peters Bote ihnen nicht genug Schatten und zu viel Licht bringt, deshalb wollen sie ihn „abbestellen“.

Einstweilen möge den zwei Herren folgende Zuschrift des Herrn Waszkoski, der in ihrer Nachbarschaft wohnt, als Antwort dienen:

St. Peter, 20. Mai, '04.—Berter Redaktion! Es wird allerlei geschrieben, Gutes und Schlechtes. Ich bin zwar kein Schriftsteller, aber da ich schon über ein Jahr in der St. Peters Kolonie wohne, so kann ich nicht umhin auch einige Zeilen an den St. Peters-Boten zu richten, um meine Ansichten über West-Canada, die St. Peters Kolonie und das Pionierleben in derselben darzulegen.

Ich bin voriges Frühjahr Anfangs Mai in Rosthern angelangt. Nachdem ich einige Tage ausgeruht und mich von den Strapazen der Reise erholt hatte, ging die Herlichkeit los und die Wanderschaft in die Kolonie wurde angetreten. Wer so eine Tour schon einmal angetreten hat, der hat ungefähr eine Idee, wie sie beschaffen ist. Die Wege waren freilich nicht die besten, da es noch sehr naß und der Frost noch nicht ganz aus dem Boden war. Deshalb war unsere Reise nicht so plätschlich, wie wir sie gewünscht hätten. Die Bitterung jedoch war recht angenehm, wenigstens bis wir an Ort und Stelle angelangt waren, dann aber ist ziemlich rauhe Bitterung eingetreten. Sehr derbes Wetter herrschte am 13. oder 14. Mai, so daß ich nahezu den Mut verlor. Bald aber trat eine Besserung ein und ich kam wieder zu mir selbst. Es war freilich nicht alles Gold, aber doch zufriedenstellend. Eine Woche verging nach der andern, bis der Sommer kam, und der hat mir sehr gut gefallen. Die herrlichen Blumen, die unsere Prärie bedecken, entzückten mich besonders. Nicht so sehr entzückten mich aber die Mosquitos, denn die waren zuweilen schon eine Plage. Da die Nächte aber meistens kühl waren, so konnten sie uns doch nicht so viel anhaben. In trockenen Jahren und nachdem einmal das Land mehr unter Kultur steht, wird dieses Ungeziefer wohl auch mehr und mehr verschwinden.

Große Fortschritte habe ich zwar so weit noch nicht gemacht, aber daran ist Canada nicht schuld, noch die St. Peters Kolonie. Daß manche Hakenherzen das Maul aufreißen und über Canada und insbesondere über die St. Peters-Kolonie traheln und schimpfen und Geschrei machen, als wenn sie eine Räuberhöhle wä-

re; daß einige Leute nicht schon im ersten Jahre ihres Daseins reich geworden sind, oder daß sie Mißgeschick gehabt haben, das ist doch nicht die Schuld von Canada oder der St. Peters Kolonie. Solchen kann ich nur zurufen: Mut und Ausdauer! die Zeit bringt Rosen! Frischer froher Mut, geht über Geld und Gut. Daß einige Schlafmützen daheim sitzen und dabei über Land und Gegend losziehen und nicht vorwärts kommen, das kann man Canada nicht in die Schuhe schieben.

Solche thun am besten, wenn sie wieder von dannen ziehen. Ich habe auch nicht immer so hoffnungsvoll und enthusiastisch gesprochen. Kritizieren ist erlaubt. (Es ist sogar erwünscht, solange man nur bei der Wahrheit bleibt. Anmerkung der Redaktion.)

Das Land in der Umgebung von St. Peter ist zwar nicht das beste, aber es ist doch gut zu nennen. Es scheint gar viele Leute zu geben, die möchten, wenn sie hierher kommen, ein Viertel Stück Land haben, das schon gebrochen und gesäet ist. Wenn sie auch die beste Heimstätte bekommen, so sind sie doch noch nicht zufrieden und sagen, sie möchten dieselbe nicht haben und sollte man ihnen noch \$500 obendrein geben. Leute, die Gelegenheit haben, sich ein gutes Stück Land zu sichern, und sind dann doch nicht zufrieden, weil etwas Wasser oder Gebüsch darauf ist, oder weil es nicht gerade so schön aussieht, wie ein Rasenplatz in einer Großstadt, machen sich besser auf die Sohlen und die Gegend wird auch ohne sie fertig.

Ein jeder ist aber auch nicht für ein Pionierleben geschikt. Wer nicht von fester Natur ist und Ausdauer besitzt, der bleibt besser von hier ferne.

Wer fleißig ist und ausharrt, wird es bald zu etwas bringen. Kommt einer hierher ohne Geld oder mit wenigen Mitteln, der muß arbeiten, wie anderswo auch, sonst muß er darben. Und da alles erst im Entstehen ist, so muß er noch mehr arbeiten, als in einer schon vorangeschrittenen Gegend. Geht er aber mutig und bedachtam zu Werke, fängt nicht zu groß noch zu klein an, so wird er nicht zu Schanden werden.

Wer also im Sinne hat, nach Canada zu kommen, der soll ja nicht glauben, daß ihm hier die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, oder daß er schon in zwei oder drei Jahren ein Millionär werde. Das Wort der hl. Schrift gilt auch den hiesigen Anwohnern: „Im Schwelge deines Angesichts sollst du dein Brod essen.“ So viel wie ich letzten Sommer gesehen habe, wächst hier alles schneller, als wo ich noch irgendwo früher war, und alles wächst auch gut und ich zweifle nicht im Geringsten an dem Gedeihen der Kolonie. Es heißt aber beten und arbeiten, denn Canada macht nicht uns, sondern wir müssen Canada machen, insbesondere die St. Peters Kolonie. Der Winter war zwar etwas kalt hier, aber ich bin doch nicht erfroren, trotzdem ich den ganzen Winter draußen arbeitete.

Nochmals rufe ich allen denjenigen zu, denen es hier nicht am besten geht: „Nur Mut! Wer in Thränen säet, der wird in Freuden ernten.“

Sollte dieses Schreiben nicht tauglich sein, dann möge es in den Papierkorb wandern.

Mit den besten Wünschen zum Gedeihen der Kolonie verbleibe ich

Ihr Ergebenster,
M. S. Waszkoski, Jr.

St. Peter, 5. Juni. — Letzten Sonntag übernachteten in der Nähe des Klosters mehrere Eisenbahn-Leute, welche etwa 60-80 Pferde mit sich führten. Es wird behauptet, daß die Erdbarkeit an der neuen Bahn durch unsere Kolonie bin-

Queens Hotel



Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. . . .

\$1 bis \$1.50 p. Tag.



J. Zimmermann

Eigentümer,

Rosthern, = M. W. T.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Ausrüstungen

für An siedler. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Rosthern, N. W. T.

Occidental Hotel



Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs Beste. . . .

\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. . . .

George Thompson,

Eigentümer,

Rosthern, = M. W. T.

nen 6 Wochen durch die Kolonie vollendet sein wird.

Lehten Dienstag wurde hier wieder eine Hochzeit gefeiert, die dritte seit des bestehens unserer Pfarrei. Der Bräutigam war Herr Clemens Koble aus Bidinghausen, Westfalen, und seine Braut Fräulein Maria Gutter, aus Redfield, S. Dak. Der hochw. P. Mathias, O. S. B., vollzog den Traakt bei der Brautmesse um 9 Uhr. Röge Gott zum Bunde seiner Segen geben!

Das Fronleichnamfest wurde hier feierlich begangen. Um 9 Uhr celebrierte der hochw. P. Petrus, O. S. B., ein Hochamt und erteilte hernach den Segen mit dem höchsten Gute. Nach dem Gottesdienst wurde der Lobgesang „Großer Gott“ gesungen.

Wegen regnerischem Wetter mußte die übliche Fronleichnamss - Prozession unterbleiben.

Heute haben wir warmes Wetter. Der Thermometer zeigt 84 Grade im Schatten. Das Wachstum wird durch dieses warmes Wetter sehr gefördert. Die ganze Umgegend ist in gleich einem Paradiese. Die grünen Bäume, der liebliche Gesang der Vögel, die ganze Natur ist entzückend. Alles scheint den armen Mann zu helfen, ein fruchtbares Jahr herbeizuführen.

Drei kleine Knaben des Herrn Geo. Bauer, wurden ins katholische Waisenhaus nach Prince Albert geschickt. Herr Bauer hatte das Unglück, vorigen Monat seine Frau durch den Tod zu verlieren. 9 Kinder im Alter von zwischen 8 Monaten und 14 Jahren wurden dadurch der mütterlichen Hilfe und Sorgfalt beraubt. Im Waisenhause zu Prince Albert, das unter Leitung von Schwestern steht werden 4 derselben Unterkunft und Verpflegung finden.

An der Spitze des Waisenhauses steht der hochw. P. Bruck, ein Deutscher und Mitglied des Oblaten - Ordens.

Bojzen, 25. Mai. - Ich will dem "St. Peter's Vote" einige Neuigkeiten aus unserer Gegend schicken.

Beim Herrn Peter Bartsch ist am 18. d. M. ein kleines Mädchen angekommen.

Lehten Sonntag hatten wir hier das erste Begräbnis. Das jüngste Kind des Herrn Anton Kolling wurde in Gegenwart einer Anzahl Gläubigen zu Grabe getragen. Den trauernden Eltern unser herzlichstes Beileid.

In einigen Tagen wird die Erdbarbeit an der neuen G. R. Eisenbahn beginnen. Herr John Widenhauer hilft dem Herrn Emil Dorset ein großes Haus zu errichten.

Das Säen ist hier jetzt beendet und die Leute sind fleißig mit dem Brechen beschäftigt.

Unser hochw. P. Peter, O. S. B., war die letzte Woche in unserer Nachbarschaft und hielt jeden Tag Gottesdienst, um den hiesigen Ansiedlern Gelegenheit zu geben, ihre österliche Pflicht als Christen zu erfüllen.

Unsere Gegend macht riesige Fortschritte, denn während des letzten Monats sind allenthalben neue Häuser errichtet worden. Die neuen Ansiedler erklären diese Gegend für die schönste in der ganzen Kolonie.

Die Herren Gebrüder Schwindt sind diese Woche nach St. Peter gefahren, um Einkäufe zu machen.

Mit Gruß
Henry Meyer.

Probe - Nummern
des "St. Peter's Vote" werden zu jeder Zeit gratis versandt.

Freie Heimstätten.

Man beeile sich!

Um noch gute Heimstätten für deutsche Katholiken zu sichern, ist die größte Eile notwendig, denn das Beste geht zuerst fort und sehr bald wird wenig mehr übrig sein. Der Andrang ist zu ungeheuer groß. Man erwartet in Canada dieses Jahr nämlich zweimal hunderttausend Einwanderer.

Es ist jetzt noch gutes Land in der Ansiedlung zu haben. Für jeden, der uns die Gebühren (\$25) zuschickt, suchen wir eine möglichst gute Heimstätte aus, er muß uns nur schreiben, wie er sie ungefähr wünscht, ob Busch oder Prärie.

Wer jetzt eine Heimstätte aufnimmt, braucht nicht vor Herbst darauf zu ziehen und kann sogar vor der Regierung bis zum folgenden Frühjahr Aufschub bekommen. Da die Eisenbahn durch die Ansiedlung diesen Sommer unbedingt fertig werden muß, so können die Leute, welche jetzt Heimstätten aufnehmen, im Herbst oder folgenden Frühjahr mit der Eisenbahn in die Kolonie hinein fahren, und haben alsdann nur kurze Strecken zu ihrem Land. Die Schwierigkeiten, womit die ersten Ansiedler zu kämpfen hatten, sind längst verschwunden, denn es wohnen jetzt überall Menschen in der Nähe.

Wer also noch eine gute Heimstätte in der St. Peter's Kolonie zu haben wünscht, schreibe sofort an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Alle Anfragen um Auskunft wegen Heimstätten u. s. w. adressiere man an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Saskatchewan, Canada.

Verloren

1 rote Mähre, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähre ohne Brand. Beide Halster an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine B. Lohnung von \$15. Achtungsvoll John Kurtenbach, Redfield Sec. 2, T. 41. R. 26. W. 2. W.

Verloren

1 roth und weiß gefleckte Mähre, und 1 graue schädigen Hengst. Beide 2 Jahre alt. Beide Bonus. Derjenige welcher sie mir wiederbringt oder anmeldet, wird von mir belohnt werden. Achtungsvoll Paul Weiß, Redfield. R. W. Sec. 4, T. 40. R. 26. W. 2. W.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden **Gynthematische Heilmittel**, (auch Hautheilmittel genannt) Erläuternde Circulare werden postfrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben von **John Linden**, Special-Agent der Gynthematischen Heilmittel obo. Office und Reddug: 98 Prospect-Strasse, Zeit r. Bremer W. Cleveland, O.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Kopreilungen.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital... \$3,000,000
Reserve-Fonds... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositionen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Hebblewhite, Manager, Rosthern, R. W. T.

Heimstätte-Bedingungen.

Alle nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Reservierungs-Ländereien, mit Ausnahme von 1 und 2, können von irgend einer Person, das Haupt ihrer Familie bildend, oder Mäntliche über 17 Jahre alt zu der Größe von einer Vier-Sektion von 160 Acker aufgenommen werden.

Einschreibung.

Einschreibungen können persönlich an die Lokal-Land-Office für den Bezirk, oder auf Applikation an den Minister des Innern, Ottawa oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg, oder an irgend einen Dominion-Land-Agenten durch einen Bevollmächtigten gemacht werden. \$10 Einschreibungs-Gebühren für eine geordnete Verschreibung, für Ländereien abet sie schon einmal aufgenommen, eine Extra-Gebühr von \$5 oder \$10 wird verlangt für Anwerterungs- und Inspektors-Gebühren.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Ein Ansiedler, dem eine Einschreibung für eine Heimstätte bewilligt ist, muss in Uebereinstimmung mit dem Dominion Lands Act und seinen Zusätzen die vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, unter einem der folgenden Pläne:
1. Wenigstens 6 Monate wohnen auf und Bearbeitung von dem Lande in jedem Jahre während eines Zeitraumes von drei Jahren.
2. Falls der Vater (oder die Mutter, falls der Vater gestorben) von irgend einer Person, befreit zur Einschreibung auf einer Heimstätte unter den Vorschriften dieses Gesetzes, auf einem Farm wohnt, die in der Nähe des Landes liegt, von solcher Person als Heimstätte aufgenommen wurde, so können die Vorschriften bezüglich des Wohnens vor der Erlangung des Besitztums durch Erfüllung werden, indem solche Person bei seinem Vater oder seiner Mutter wohnt.
3. Falls ein Ansiedler sein Patent für eine Heimstätte, oder ein Certificate für die Ausstellung solchen Patentes, gegengezeichnet in der Weise wie vorgeschrieben von diesem Gesetze, erhalten hat und Einschreibung auf einer zweiten Heimstätte erhalten, können die Vorschriften dieses Gesetzes bezüglich des Wohnens vor Erhalt des Besitztums durch das Wohnen auf der ersten Heimstätte befreit werden.

Applikation für Besitztum.

Wenn am Ende der drei Jahre gemacht werden an den Lokal-Agenten oder den Heimstätten-Inspektoren, falls an letzteren, ist eine Gebühr von \$5 zu entrichten. Vor Einrichtung der Applikation für Patent muss der Ansiedler sechs Monate vorher an den Commissioner der Dominion-Ländereien, Ottawa, schriftliche Notice von seiner Absicht geben.

Auskunft.

Einwanderer können in jeder Dominion-Land-Office kostenfrei erhalten Auskunft über freie Ländereien, Rat und Hilfe, um passende Ländereien zu bekommen, volle Auskunft bezüglich der Land-, Holz-, Kohlen- und Mineralien-Gesetze, und Auszüge der Bedingungen, oder auf Anfrage an den Secretär, Department of the Interior, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg.

frei von Zoll sind.

Kleidungsstücke, Haushalts- Möbel, Sägen eines Professionisten, Geräte und Handwerker von Professionisten, welche der Ansiedler innerhalb von sechs Monaten in wirklicher Benutzung bringen. Fische Instrumente, Wagen und andere Fahrzeuge, Maschinen, Werkzeugen, Maschinen, im Gebrauch des Ansiedlers oder in einem Jahre (ausschließlich Maschinen oder Maschinen, importiert für Gebrauch in Fabriken oder zum Verkauf.) Diese Sachen müssen der Ansiedler begleiten und dürfen nicht veräußert werden innerhalb zwei Jahren. Ansiedler können 1 Pferd oder Rindvieh für jede 16 Acker und 1 Schaf oder Schwein für jeden Acker erwerben im Verhältnis von jeden, nicht 16 Pferd oder Rindvieh, und 100 Schafe oder Schweine für jede Section übersteigend und nicht mehr als für 20 Acker, zollfrei einbringen. Zoll an überzähliges Rindvieh, Schafe und Pferde 20 Prozent vom Wert, 1/2 Cents per Pfund an Schweine.

Rosthern-Marktblatt.

Weizen, No. 3 Northern	64c
Weizen, No. 4 Commercial	54c
Futter	25-35c
Flachs	58c
Gerste	30c
Hafer	30c
Kartoffel	40c
Butter	20c
Eier	25c
Schweine, geschlachtet	06c
Rindvieh	04c

Winnipeg-Marktblatt.

Weizen	85 1/2 c
Hafer	36c
Gerste	43c
Spelz	35c
Mele, per Tonne	\$18.00
Heu, gepreßt, per Tonne	\$12.00
Kartoffel	75c
Butter	17-22c
Eier	28-30c
Rindvieh, per Pfund	3-4c
Milch lähe	\$35-55

Zugelassen ein hellbrauner Ochs mit einem Strid und einer Glode um den Hals; kann vom Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten bei mir abgeholt werden. Chas. A. Schmidt, Sec. 20, T. 37, R. 22, W. 2. W.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie

Wein, Ciqueur, Branntwein, Whiskey etc.

Verkauf in Engros und Detail, Pint-, Quart- und Gallonenweise. Kein Gläser-Ausschank. Für Leute, die aufs Land fahren, die beste Gelegenheit, Ihren Bedarf an reinen, stärkenden Getränken einzukaufen.

Ferner bringe ich meine guten

Pfeifen, Tabak und Cigarren

in empfehlende Erinnerung.

WM. RITZ,

Rosthern.

Gegenüber dem Bahnhof.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tope, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Keine unversälfchte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Meat Market.

Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherte Schinken, feinste Würst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Landsucher können auf Wunsch geflochtenen Schinken haben. - Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt,

Rosthern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zucker usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten. -

W. C. Anruh,

East Strasse,

Rosthern, R. W. T.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern, Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengeräte, Handwerker-Gerätschaft, Del und Farben. - Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Banddraht. Achtungsvoll

Behler & Abrams,

Rosthern, Sask.